

Was bedeuten dem Hochschulministerium die Geisteswissenschaften?

forum hatte sich bei der Vorbereitung dieses Dossiers mit der Frage an das Ministerium für Hochschule und Forschung gewandt, welchen Stellenwert man dort den Geisteswissenschaften gibt, wofür wir als Beispiele Geschichte, Philosophie, Literatur und Philologie anführten. Als besonders interessant für uns nannten wir die Problemkreise: Welche Bedeutung misst man den (oft als unproduktiv abgestempelten) Geisteswissenschaften für die Gesellschaft bei? Sind die Geisteswissenschaften in Luxemburgs Lehre und Forschung ausreichend repräsentiert und mit genügend Mitteln ausgestattet oder besteht Handlungsbedarf? Sollen Lehre und Forschung der Geisteswissenschaften mittel- oder längerfristig eher aus- oder abgebaut werden? Gibt es konkrete Perspektiven einer Weiterentwicklung geisteswissenschaftlicher Lehre und Forschung in Luxemburg? Vom Hochschulminister und der zuständigen Staatssekretärin erhielten wir folgende Antwort:

Diese von *forum* an uns gerichtete Frage ist gleichermaßen Programm und Herausforderung. Diskussionen über die Geisteswissenschaften, über ihre Rolle, ihre Wissenschaftlichkeit gehören seit langem zur Normalität.

Einerseits wird die Rolle der Geisteswissenschaften so definiert, als seien sie eine Art Kompensation in einer Gesellschaft, deren Augenmerk sich auf wirtschaftliche Dinge und auf reine Anwendung von Erfindungen richtet. So gesehen befinden sie sich schnell in der Defensive. Weiterhin besteht der Verdacht, der naturwissenschaftliche und technische Verstand arbeite für die Zukunft, während die Geisteswissenschaften sich aus dieser Entwicklung abgemeldet haben. Sie stehen für das Ästhetische, das Schöne, dessen Nutzen häufig dann beginnt, wenn eine Kultur sich feiert. Dies besagt auch, dass die Geisteswissenschaften nicht Wissenschaft sind, und Naturwissenschaft nicht Kultur. Wir teilen diese Ihrer Frage zu Grunde liegende Dualität nicht. Sie stellt einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften her und macht letztere zum Gegner der Modernität.

Geisteswissenschaften haben eine Rolle zu spielen, indem sie nicht nur sagen, wie die Welt war, sondern vor allem, wie die moderne Welt ist. Ihre Rolle besteht also darin, ihre disziplinären Kompetenzen in den Dienst eines kulturellen Begreifens zu stellen. Hierbei geht es jedoch nicht um Bildungsarchäologie, sondern um ein Begreifen der modernen Welt mit ihren kulturellen, gesellschaftlichen Zielen und Strukturen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass sich heute neues Wissen meist nicht in den fachlichen Kernen bildet, sondern im Übergang zu Nachbarfächern und Nachbardisziplinen. Dies trifft auch zu für die Schnittstelle zwischen Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften. Als Beispiele seien Forschungsschwerpunkte wie Altern, Umweltstandards, gesellschaftliche Entwicklung, interkulturelles Zusammenleben, Spracherwerb- und kompetenz genannt, die sich alle auf dieser Schnittstelle aufhalten.

Die Frage ist also nicht so sehr, welche Rolle die Geisteswissenschaften für die Entwicklung der Gesellschaft spielen. Sie sind unerlässlich für ein Verstehen der Gesellschaft. Die Frage ist eher, ob die Geisteswissenschaften dazu bereit sind, zur Lösung von Problemen beizutragen, die uns schon lange nicht mehr den Gefallen tun, sich selbst fachlich oder disziplinär zu definieren.

Was die Universität Luxemburg angeht, so sei hervorgehoben, dass die Fakultät der Geisteswissenschaften personalmäßig die am besten dotierte ist, - dies allein ist schon Beweis für den Glauben der Politik in die Wichtigkeit dieser Lehre und Forschung. Doch auch hier gilt das Primat der „Exzellenz“; die Universität muss akademische Provinz vermeiden und sie muss Forschungsschwerpunkte erstellen. Dies gilt im übrigen für alle Fakultäten.

Octavie Modert
Staatssekretärin

François Biltgen
Minister